

### Statement zur Vorstellung des MINT-Frühjahrsreports 2018

Dr. Michael Stahl

Geschäftsführer Bildung / Volkswirtschaft

Pressekonferenz zum MINT-Frühjahrsreport 2018

Berlin, 14.05.2018

Es gilt das gesprochene Wort!

Meine Damen und Herren,

warum brauchen wir die MINT-Fachkräfte so dringend?

Aus Sicht der Metall- und Elektro-Industrie (M+E-Industrie) ist die Antwort eindeutig: Weil sie die Basis unserer Innovationskraft stellen.

Das zeigt sich am deutlichsten in der engen Verbindung von hoher MINT-Beschäftigung und überdurchschnittlicher Innovationsleistung.

Und die M+E-Industrie liefert dafür das beste Beispiel:

- M+E ist nach wie vor der Sektor mit den höchsten MINT-Quoten unter den Beschäftigten: Mit einem Anteil der MINT-Akademiker und der beruflich qualifizierten MINT-Fachkräfte unter allen Erwerbstätigen, der zwischen 55 Prozent (Elektroindustrie) und 66 Prozent (Maschinenbau) liegt (*Daten aus 2015*), weisen die M+E-Branchen eine besonders hohe Beschäftigungsintensität an MINT-Kräften auf.
- Andererseits lagen die Innovationsaufwendungen der M+E-Industrie 2016 bei fast 98 Milliarden Euro – das waren rund 61 Prozent der volkswirtschaftlichen Innovationsaufwendungen Deutschlands. Die Innovationsaufwendungen der M+E-Industrie sind von 2010 bis 2016 um rund 47 Prozent gestiegen.
- Weitere 16 Milliarden Euro an Innovationsausgaben stammten im Jahr 2016 aus dem Bereich Chemie/Pharma (2010: 12,9 Milliarden Euro), in dem rund 52 Prozent der Erwerbstätigen eine MINT-Qualifikation hatten.

Die hohe Bedeutung der Metall- und Elektro-Industrie für die Innovationen in Deutschland zeigt sich auch beim Personal in den Forschungsabteilungen:

- Eine MINT-Qualifikation ist charakteristisch für eine Aktivität im Bereich der Forschung: 83 Prozent aller Erwerbstätigen in den Forschungsabteilungen haben eine MINT-Qualifikation (2015). In der M+E-Industrie liegt der MINT-Anteil mit gut 91 Prozent sogar noch deutlich höher.
- Von den knapp 1,35 Millionen (1.344.800) Personen in den Forschungsabteilungen kommen 40 Prozent oder rund 531.000 Erwerbstätige aus der M+E-Industrie.

Warum lohnt es sich, einen MINT-Beruf zu ergreifen?

Hier lautet unsere Botschaft: Weil MINT die Chance zum Bildungsaufstieg und zu attraktiven Arbeitsbedingungen bietet:

- Akademische Bildungsaufsteiger findet man vor allem in den MINT-Berufen. 70 Prozent der Ingenieure im Durchschnitt der Jahre 2001 bis 2016 und zwei Drittel der Personen in sonstigen akademischen MINT-Berufen sind Bildungsaufsteiger (das heißt, kein Elternteil hatte einen akademischen Abschluss). Zum Vergleich: Unter Juristen (44 Prozent) und Medizinern (50 Prozent) ist der Anteil der Bildungsaufsteiger deutlich geringer.
- Besonders hoch ist der Bildungsaufstieg von Personen mit akademischen MINT-Berufen in der M+E-Industrie: Hier sind rund 74 Prozent der Ingenieure und Personen in sonstigen akademischen MINT-Berufen Bildungsaufsteiger.

- MINT-Akademiker sind mit 86 Prozent gegenüber 74 Prozent häufiger Vollzeit beschäftigt und mit 40 Prozent gegenüber 35 Prozent auch häufiger in leitender Position tätig als Personen sonstiger Fachrichtungen (2015). Ein ähnliches Bild ergibt sich bei den beruflich qualifizierten MINT-Kräften: 88 Prozent sind Vollzeit beschäftigt (sonstige Fachkräfte: 63 Prozent), 21 Prozent üben eine leitende Tätigkeit aus (sonstige Fachkräfte: 19 Prozent).
- Auch bei den Entgelten zeigt sich MINT im Vorteil – und die hohe Nachfrage nach MINT-Fachkräften in den vergangenen Jahren spiegelt sich in der Entwicklung dieser Entgelte wider. So stieg der durchschnittliche Bruttomonatsverdienst von MINT-Akademikern in Vollzeit von 3.600 Euro im Jahr 2000 über 4.500 Euro in 2005 auf 5.400 Euro im Jahr 2016. Im Durchschnitt aller Akademiker in Vollzeit stiegen die Verdienste von 3.700 Euro (2000) über 4.200 Euro (2005) auf 5.000 Euro im Jahr 2016.
- Und noch eine interessante Zahl zu den Verdiensten: Pro Stunde gerechnet verdienten MINT-Akademiker 2016 rund 90 Prozent mehr als Geringqualifizierte. Bei den beruflich Qualifizierten in den MINT-Berufen liegt diese „Lohnprämie“ bei 65 Prozent. Sie liegt sogar leicht höher als die Lohnprämie in einer Reihe akademischer Fachrichtungen. Weil die Ausbildung gewöhnlich kürzer ist als ein Studium und deshalb früher Geld verdient wird, sind die Bildungsrenditen einer beruflichen MINT-Qualifikation deutlich attraktiver als die vieler Studiengänge.
- Und ein letztes Beispiel zum Thema Arbeitsbedingungen – es handelt sich um ein Thema, das gerade in der Politik diskutiert wird: Im Jahr 2015 waren nach Angaben des Mikrozensus nur

10,4 Prozent der MINT-Akademiker befristet beschäftigt im Vergleich zu 12,5 Prozent der sonstigen Akademiker.

In der M+E-Industrie waren (und sind) sogar nur 4 Prozent der MINT-Akademiker und nur 4,7 Prozent der MINT-Fachkräfte befristet beschäftigt. Befristungen sind damit in der Industrie für MINT-Akademiker eher die Ausnahme.

- Deutlich anders stellt sich dies im Öffentlichen Dienst dar, der 27 Prozent der MINT-Akademiker befristet beschäftigt (sonstige Fachrichtungen: 13 Prozent). Hier dürften Hochschulen und Forschungseinrichtungen mit einem hohen Anteil befristeter Wissenschaftler eine wesentliche Rolle spielen.
- Unter den MINT-Fachkräften mit Berufsausbildung sind 6,3 Prozent befristet beschäftigt (7,8 Prozent sonstige Fachkräfte), im öffentlichen Dienst hingegen 12,3 Prozent.

Meine Damen und Herren,

abschließend zwei Bemerkungen zur beruflichen Ausbildung von Fachkräften, weil wir gesehen haben, dass dort die MINT-Lücke besonders groß ist und weiter wachsen wird.

1. Es bestätigt sich der Trend zur verstärkten Ausbildung in den IT-Berufen. Die digitale Vernetzung in den Werkhallen, das Internet-Geschäft, alles verlangt IT-Spezialisten, akademisch und/oder beruflich ausgebildet. Vor einem Jahr hatte ich berichtet, dass neue Ausbildungsverträge in den technischen IT-Berufen weit überproportional gestiegen sind. Das hat sich 2017 fortgesetzt: Die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge ist bei den

technischen IT-Berufen um 8,5 Prozent gestiegen, gegenüber 2 Prozent in den klassischen Metall- und Elektroberufen.

- Gerade bei den Metall- und Elektroberufen haben allerdings die Sozialpartner einen wichtigen Schritt getan, um deren Attraktivität und Zukunftsfähigkeit zu sichern: In knapp zwei Jahren haben wir – mit tatkräftiger Unterstützung der zuständigen Ministerien (BMWi, BMBF) und Behörden (BiBB, KMK) – unsere Ausbildungsberufe an die Anforderungen der Digitalisierung angepasst. Wir haben das Ausbildungsprogramm um wichtige Themen der Digitalisierung erweitert und bieten außerdem den Betrieben und ihren Auszubildenden verschiedene Zusatzqualifikationen als Optionen an. Ab Herbst 2018 können unsere Betriebe in den aktualisierten Metall- und Elektroberufen ausbilden.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!